

**Zeitschrift:** Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =  
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della  
Società Elvetica di Scienze Naturali

**Herausgeber:** Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

**Band:** 89 (1906)

**Nachruf:** Lüscher, Gottlieb

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Gottlieb Lüscher, Apotheker.**

*1857–1906.*

---

Als am Nachmittage des 26. Februar 1906 in den Apothekerkreisen der Stadt Zürich sich die Kunde von dem Hinschiede unseres Freundes Lüscher verbreitete, da war gewiss auch nicht einer, der nicht schmerzlichen Gefühls und trauernden Herzens des schweren Verlustes gedachte, welchen die zürcherischen Kollegen durch den Tod dieses wackeren Mannes und treuen Freundes erlitten hatten. Aber auch über die Grenzen Zürichs hinaus erregte die Nachricht von dem Hinschiede Lüschers aufrichtige Trauer und innige Teilnahme; empfand doch ein Jeder, dem es vergönnt war, den Verstorbenen kennen gelernt zu haben, dass mit ihm ein eifriger Förderer unserer Standesinteressen, ein wackerer Kollege, ein treuer und lieber Freund aus unseren Reihen geschieden war.

Gottlieb Lüscher wurde am 30. September 1857 in dem im aargauischen Bezirk Lenzburg gelegenen Dorfe Seon geboren, als Sohn des J. Lüscher, Gemeindegemeinschreiber daselbst und der Susanna, geb. Döbeli. Der Knabe besuchte die Gemeinde- und Bezirksschule seines Heimortortes und zeichnete sich schon frühe als intelligenter, strebsamer und fleissiger Schüler vor seinen anderen Schulkameraden aus. Beseelt von einem bereits in früher Jugend prägnant auftretenden edlen Charakter, der nur das Gute und Schöne wollte und allem Bösen fernstand, war Lüscher stets das leuchtende Vorbild für seine Klassengenossen. Schon bald zeigte sich bei dem Knaben eine ausgesprochene Vorliebe für die Naturwissenschaften. In seinem kleinen Studierstübchen, einem

einfachen Hinterzimmer des väterlichen Hauses, machte er zusammen mit einem Schulkameraden jeweils zum voraus die chemischen Versuche und physikalischen Experimente, die später dann im Unterricht gezeigt wurden. Auch gab es keinen Winkel in der Umgebung des heimatlichen Ortes, den er nicht nach Pflanzen, Käfern, Schmetterlingen etc. abgesucht hätte. Eine stattliche Sammlung legte bald beredtes Zeugnis ab von dem Eifer und Wissensdrang, welche den jungen Bezirksschüler beseelten, und wenn auch die Eltern hie und da über all den „Plunder“, den ihr Knabe nach Hause brachte, zu schelten anfangen, so gings nur desto eifriger ans Sammeln.

In seinen chemischen Experimenten galt der junge Lüscher bei seinen Freunden als ein wahrer Künstler und seine selbstangefertigten Feuerwerke lockten an Abenden die ganze Jungmannschaft des Dorfes zum begehrten Schauspiele.

Die grosse Vorliebe, die Lüscher schon als Knabe für die Naturwissenschaften an den Tag legte, bestimmte seine Eltern, dem Wunsche desselben, Apotheker zu werden, zu willfahren. Um die hiefür notwendige Vorbildung zu erlangen, kam er nach seiner Konfirmation nach Neuchâtel und Orbe (Kt. Waadt), wo er die höheren Schulen besuchte und nebenbei noch Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache erhielt. Im Spätjahr 1875 trat er bei Herrn Apotheker V. Jahn in Lenzburg in die Lehre. Seltener Fleiss und unermüdlicher Eifer, zunehmende Lust und Liebe zu dem von ihm erwählten Berufe bildeten Lüscher zu einem tüchtigen und gewissenhaften Apothekergehilfen heran und legten das Fundament zu seiner späteren ausgezeichneten fachlichen Ausbildung. Im Dezember 1878 bestand er in Basel das Gehilfenexamen, worauf er noch  $\frac{3}{4}$  Jahre im Geschäfte seines Lehrprinzipals verblieb. Vom Oktober 1879 bis September 1880 konditionierte

Lüscher als Gehilfe in der Apotheke des Herrn Pfähler in Schaffhausen; vom Oktober 1880 bis September 1881 in derjenigen des Herrn Haldenwang in Genf. An beiden Orten hat er sich durch sein gewissenhaftes Arbeiten, durch seinen tadellosen Charakter, wie auch durch sein freundliches Benehmen das Wohlwollen und die Zufriedenheit seiner Prinzipale in hohem Masse erworben. Im Spätjahre 1881 trat Lüscher zum Studium über, indem er sich an der Universität in Genf immatrikulieren liess und während des Wintersemesters 1881/82 die in sein Fach einschlagenden Vorlesungen besuchte. Anfangs 1882 siedelte er nach Zürich über und setzte seine Studien an der Universität und am eidgenössischen Polytechnikum fort. Im Herbst 1883 absolvierte er das Staatsexamen mit glänzendem Erfolge, worauf er im Januar 1884 als Mitarbeiter in die Apotheke des Herrn Rehsteiner in St. Gallen eintrat, wo er bis zum Oktober des nämlichen Jahres verblieb. Am 1. Oktober 1884 folgte er einem Engagement der Herren Apotheker Eidenbenz und Stürmer nach Zürich. Nach dem im Dezember 1889 erfolgten Hinschiede des Herrn Eidenbenz entschloss sich Lüscher, zusammen mit Herrn Apotheker Zollinger, zur Uebernahme der Apotheke des ersteren, unter der Firma „Lüscher und Zollinger“. Im Jahre 1894 trat Herr Zollinger aus Gesundheitsrücksichten aus dem Geschäfte aus, das nun in der Folge Lüscher allein übernahm und unter dem Namen „Rosenapotheke“ bis zu seinem Tode weiterführte. Tüchtig in seinem Fache, geleitet von einer vorbildlichen Gewissenhaftigkeit und strenger Solidität, wusste er den guten Ruf des Geschäftes, das seit Jahren als eines der ersten Zürichs galt, zu wahren und zu befestigen, so dass dasselbe unter seiner Leitung auch weiterhin blühte und gedieh.

Im Jahre 1902 trat Lüscher mit Mina Heuschele in den Bund der Ehe, welche kinderlos blieb. Innige Liebe und Zuneigung verband die beiden Gatten, bis der



unerbittliche Tod sie nach kurzen Jahren des Glücks leider allzufrüh wieder trennte.

Vor ein paar Jahren zeigten sich bei Lüscher Krankheitssymptome, die zu ernststen Befürchtungen Anlass geben konnten. Bald jedoch erholte er sich wieder zur Freude seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde. Verflissenen Dezember traten die Zeichen gefährlicher Erkrankung von neuem ein. Trotz aller ärztlichen Hilfe verschlimmerte sich sein Zustand leider zusehends, bis ein schwerer Anfall ihn aufs Krankenlager warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Rasch und unverhofft ist der Tod an ihn herangetreten und hat ihn aus dem Kreise seiner Lieben hinweggenommen. Er starb in der zwölften Morgenstunde des 26. Februar. Am 4. März wurden die irdischen Ueberreste des heimgegangenen Freundes, nach in Zürich erfolgter Kremation, auf dem Friedhof seiner Heimat Seon zur ewigen Ruhe gebettet.

Nachdem Lüscher im Jahre 1890, zusammen mit Herrn Apotheker Zollinger, die Apotheke der Herren Eidenbenz und Stürmer in Zürich käuflich übernommen hatte, entwickelte und bezeugte er bald ein grosses Interesse, sowohl für die Bestrebungen seiner zürcherischen Kollegen, wie auch für diejenigen des Schweiz. Apothekervereins. Ein überaus klares Urteilsvermögen, das ihn stets erkennen liess, ob und wie in der einen oder anderen Richtung etwas erreicht werden könne, machte die Berufskreise auf den praktisch erfahrenen und zielbewusst vorgehenden Mann aufmerksam, und so war es nicht zu verwundern, dass der Apothekerverein des Kantons Zürich ihn schon ein Jahr nach seinem anno 1890 erfolgten Eintritt in denselben als seinen Präsidenten bezeichnete. Während vier Jahren hat Lüscher besagten Verein mit grossem Erfolg geleitet und manche Errungenschaft haben die Zürcher Kollegen der energischen und vortrefflichen Führung desselben

zu verdanken. Als Mitglied der Taxkommission des nämlichen Vereins hat er ebenfalls während einer langen Reihe von Jahren seine Erfahrungen in den Dienst des Vereins gestellt und auch in dieser Beziehung stets vorzügliches zum Wohl seines Berufes geleistet. Lüscher war ferner seinerzeit Präsident der Vereinigung der Apotheker der Stadt Zürich und es darf hier unter anderem besonders hervorgehoben werden, dass es fast ausschliesslich seiner zähen, unermüdlichen Ausdauer im Verfolgen des sich gesteckten Zieles zu verdanken ist, dass die Institution des Sonntag-Nachmittag-Schliessens der Apotheken Zürichs nach jahrelangen und mühevollen Unterhandlungen endlich ins Leben gerufen werden konnte. Im Jahre 1894 wählte ihn die Jahresversammlung des Schweizerischen Apothekervereins als Sekretär in den Vorstand, an dessen Spitze damals Herr Sanitätsrat Dr. C. C. Keller in Zürich stand. Auch in dieser Stellung war Lüscher stets eifrig bemüht, sein Bestes zu Nutz und Frommen des Vereins zu leisten. Leider verblieb er nur zwei Jahre in seinem Amte als Sekretär. Umtriebe, die sich von gewisser Seite des Vereins gegen den damals amtierenden Vorstand, namentlich gegen dessen Präsidenten, bemerkbar machten, veranlassten Lüscher, dem alles Ränkesüchtige ein Greuel war, sein Mandat niederzulegen und aus dem Vorstand auszuscheiden. Noch oft äusserte er sich später in bedauernder Weise über die Umstände, die ihn dazumal zur Aufgabe seines Amtes zwangen.

Lüscher wurde seinerzeit vom Bundesrate als Suppleant für die eidgenössischen Apothekerprüfungen des Prüfungssitzes Zürich gewählt und hat auch in dieser Eigenschaft während einigen Jahren gewirkt. In der schweizerischen Armee bekleidete er den Rang eines Oberleutnants der Sanitätstruppen.

Wo immer es ihm vergönnt, war Lüscher als Fachkollege jederzeit bestrebt, sein reiches Wissen und seine schätzenswerten Erfahrungen in den Dienst seines Berufes

zu stellen. Das Interesse, das er stets den Fragen seines Standes entgegenbrachte, die Mühe, die er sich gab, auch seinerseits etwas zur Besserstellung der Berufsgenossen beizutragen, haben ihm in hohem Masse den verdienten Dank seiner schweizerischen Kollegen eingetragen. Einen erhebenden Ausdruck davon bildeten sowohl die prächtigen Blumenspenden, welche an seinem Sarge von den beiden zürcherischen Apothekervereinen und dem schweizerischen Apothekerverein niedergelegt wurden, als auch die Teilnahme der vielen Kollegen, darunter des Präsidenten des schweizerischen Apothekervereins, anlässlich des Leichenbegängnisses des Verstorbenen.

Möge es der schweizerischen Pharmazie nie an Männern fehlen, die, wie es Lüscher tat, in uneigennützigster Weise für das Wohlergehen und das Ansehen unseres Berufes einzustehen und zu wirken gewillt sind!

Zeigte Lüscher schon als Kollege in jeder Beziehung hervorragende Eigenschaften, die ihm im Verein mit seinem goldlauteren Charakter die Achtung und Liebe seiner Berufsgenossen erwarb, so war dies in noch erhöhtem Masse der Fall bei denen, die sich zu seinen eigentlichen Freunden zählen durften.

Schon als Knabe zeichnete sich Lüscher, wie bereits erwähnt, durch seinen gediegenen Charakter in hervorragendem Masse aus. Eiserner Fleiss, nie erlahmende Energie, ein edel veranlagtes Gemüt verbunden mit einer seltenen Seelenruhe, das waren die Haupteigenschaften, die unseren verstorbenen Freund Zeit seines Lebens zierten. Wer, wie er, einen solchen Schatz edler Gesinnung und tiefen Empfindens mit ins Leben hinaus trug, der konnte getrost den Wirrsalen und Schwierigkeiten der Welt entgegentreten. Und wahrlich, auch ihm sind sie nicht erspart geblieben! Denn schon in seiner Studienzeit hatte er mit unverhofften Hindernissen zu kämpfen gehabt. Aber siegreich hat er dank seiner Gemütsruhe und seines trefflichen Charakters sein Lebens-

schifflein durch all die Fährnisse hindurchgelenkt und in sicherem Port gelandet. Aus eigener Kraft hat er sich sein Glück geschmiedet, mit nie ermüdender Willenskraft ist er in rastloser Arbeit emporgestiegen bis zu der geachteten Stellung, die er in späteren Jahren unter seinen Mitbürgern eingenommen hat.

Einer so tief und vornehm veranlagten Natur, wie sie Freund Lüscher besass, entsprang, wie dies nicht anders sein konnte, auch ein feinfühliges Empfinden für alles Gute und Schöne, das auf den Menschen bildend und veredelnd einwirkt. Von Jugend auf ein grosser Freund der Natur, hat er stets sich mächtig zu ihr hingezogen gefühlt und wo es seine freie Zeit erlaubte, suchte er stets in die Schönheiten und Geheimnisse derselben einzudringen und seinen Wissensschatz darin zu bereichern. Ob er als Knabe im Jura Orchideen suchte, ob er als Mann die schönsten Gebiete unseres Alpenlandes durchwanderte oder der gewaltigen Kraft der Meereswogen lauschte, stets erfüllte ihn hohe Begeisterung für die erhabene Natur und all die mächtigen Eindrücke, die sich ihm bei seinen Wanderungen boten, nahmen seine Sinne gefangen und übten einen nachhaltigen tiefen Eindruck auf sein empfängliches Gemüt aus und veredelten seinen Geist. Seine Liebhaberei für das Sammeln von Schnecken und Muscheln, die er schon als Knabe bekundete, ist ihm auch in seinem späteren Leben geblieben. Eine stattliche Sammlung von Konchylien, die er auf seinen Reisen und Ausflügen gesammelt, legt Zeugnis davon ab.

Auch für die bildende Kunst und die Musik zeigte Freund Lüscher jederzeit ein intensives und hervorragendes Interesse. Verwehrte ihm schlechte Witterung einen Gang ins Freie, so lag er sehr häufig zu Hause architektonischen und künstlerischen Studien ob. Wo immer sich Gelegenheit bot, besuchte er die Ausstellungen der bildenden Künste und erwarb sich dadurch allmählich

eine ziemlich weitgehende Kenntniss und ein nicht zu unterschätzendes Urtheil in dieser Richtung. Auch war er ein eifriger Besucher der Konzerte und des Theaters.

In Freundeskreisen wurde Lüscher, dank seiner vortrefflichen Eigenschaften, stets als gern gesehener und lieber Kamerad begrüsst. Sein frohes, heiteres Gemüt, die echte, warme Freundschaft, die er einem Jeden, den er ihrer würdig befunden, entgegenbrachte, verschafften ihm eine herzliche und innige Zuneigung aller seiner näheren Bekannten. Mit aufrichtigem Interesse und grosser Freude nahm er am Glück und Wohlergehen seiner Freunde teil; wo aber Unglück und Misserfolg in unverschuldeter Weise bei seinen Mitmenschen einkehrte, da zeigte sich seine edle Menschenfreundlichkeit nicht nur durch herzliche Teilnahme, sondern sehr oft auch durch die Tat. Und wenn es galt, einem Bedürftigen finanziell zu helfen oder ihn zu fördern, so tat er es freudig; doch durfte in solchen Momenten seine linke Hand nicht wissen, was die rechte tat. — Seiner heimatlichen Schule blieb er immer ein wahrer Freund und Gönner und mit andern gleichgesinnten Jugendfreunden hat er mitgeholfen, eine Vereinigung von früheren Schülern jener Schule zu bilden, deren Ziel ist, sie durch Verabreichung guter Lehrmittel zu fördern oder durch Spenden ärmere, jetzige Schüler zu unterstützen.

Nun ist der treue, unvergessliche Freund mit seinem edlen Charakter für immer von uns gegangen! Mit kalter Hand hat ihn das unerbittliche und für uns Menschen unabwendbare Geschick aus unserem Kreise hinweggenommen und schmerzerfüllt fragen wir uns: Warum musstest Du uns so früh entrissen werden? Aber wir dürfen nicht mit dem Schicksal hadern, sondern müssen trauernd und ergeben uns vor demselben beugen. Ein Trost verbleibt uns in unsererem Schmerz um seinen Verlust: Rasch und unverhofft ist der Tod an den lieben Freund herangetreten und hat ihn gleich anfangs der

schweren, unheilbaren Krankheit dahingerafft, die für ihn ein langsames Siechtum und ein allmähliges Erlöschen seiner geistigen Kräfte zur Folge gehabt hätte. Wohl ihm, dass ihm das erspart geblieben ist! Uns aber bleibt sein teures Bild stetsfort ungeschwächt und ungetrübt in der Erinnerung fortbestehen. Wie er gelebt und gewirkt, wie er in Freud und Leid mit uns verkehrt, so wird er jederzeit vor unserem geistigen Auge stehen und dankerfüllt für die Freundschaft, die uns mit ihm verbunden, werden wir dem teuren Kameraden und lieben Kollegen mit seinem edlen und in jeder Beziehung vortrefflichen Charakter ein unauslöschliches Andenken bewahren. Lebe wohl, Freund Lüscher! Friede deiner Asche!

Theodor Vogel, Zürich.

(Schweiz. Wochenschrift für Chemie und Pharmazie, 1906 Nr. 13).

---